

Peter Maier

A large, stylized rainbow circle is centered on the page. The circle is composed of a white center and a thick, multi-colored ring. The colors of the ring transition from red at the top, through orange, yellow, green, and blue, to purple at the bottom. The word "HEILUNG" is written in a bold, brown, sans-serif font across the white center of the circle.

HEILUNG

**Plädoyer für eine
integrative Medizin**

Heilung

Plädoyer für eine integrative Medizin

Peter Maier

Fachbuch

Die in diesem Buch beschriebenen Rituale und alternativen Heilmethoden können intensive Emotionen und Bewusstseinszustände auslösen. Zudem dürfen sie auf keinen Fall als ausschließliche Wege zur Behandlung seelischer und gesundheitlicher Probleme angesehen werden. Daher sollten diese Rituale und alternativen Heilmethoden nicht ohne eine fachkundige Begleitung durch Heilpraktiker, Ärzte oder Psychotherapeuten durchgeführt werden.

Die Hinweise und Empfehlungen in diesem Buch beruhen auf persönlichen Erfahrungen und Erkenntnissen des Autors. Die Lektüre des Buches kann und soll eine eigenverantwortlich eingeholte und durchgeführte schulmedizinische Behandlung nicht ersetzen, sondern diese vielmehr ergänzen und alternative Möglichkeiten aufzeigen. Jegliche Haftung für Gesundheitsschäden ist ausgeschlossen.

Heilung – Plädoyer für eine integrative Medizin

Texte: © Copyright by Peter Maier

1. Auflage 2020

Verlag: Peter Maier

Impressum: Peter Maier, Hochfellnweg 2, 82140 Olching

Druck: epubli ein Service der neopubli GmbH, Berlin ©

ISBN:

Inhaltsverzeichnis

Danksagung

Vorwort

Kapitel 1: Der Überfall der Ameisen

(1) Ein heißer Herbst

(2) Ein geistiger Kampf wirkt sich körperlich aus

(3) Diagnose Krebs: Die Ameisen-Geschichte geht weiter

(4) Erfahrungen am eigenen Leib: Chancen und Grenzen der Schulmedizin

(5) Zusammenfassung

Kapitel 2: Vom Saulus zum Paulus

(1) Ein typischer Skeptiker unserer Zeit

(2) Schlag fürs Leben: ein fast tödlicher Autounfall

(3) Eine unsägliche Verletzungsserie beginnt

(4) Ich werde geführt

(5) Zusammenfassung

Kapitel 3: Überlegungen zur Psychosomatik

(1) „Schwester Symptom“ und „Bruder Schmerz“, was wollt ihr mir sagen?

(2) „Mir sitzt jemand im Kreuz“: Psychosomatik bei Rückenproblemen

(3) „Es geht mir an die Nieren“: Psychosomatik bei Nierenproblemen

(4) „Mir ist etwas über die Leber gelaufen“: Psychosomatik bei Leberproble-

(5) Zusammenfassung

Kapitel 4: Das Medizinrad der Heilung

(1) Das logische System des Medizinrads der Heilung

(2) Heilung auf psychischer Ebene

(3) Heilung auf familiensystemischer Ebene

(4) Heilung auf spiritueller (karmischer) Ebene

(5) Zusammenfassung

Kapitel 5: Kritische Anfragen an unser gegenwärtiges Medizinsystem

- (1) Newtonsche Physik – Basis für die Schulmedizin
- (2) Quantenphysik – Basis einer modernen Energie- und Regulations-Medizin
- (3) Fatale Auswüchse der Schulmedizin
- (4) Medizinische Überversorgung und falscher Ansatz der Schulmedizin
- (5) Zusammenfassung

Kapitel 6: Heilung in der Bibel – Impulse für eine integrative Medizin

- (1) Jesus, der Schamane (körperlich-energetische Heilung)
- (2) Jesus der Psychotherapeut (psychische Heilung)
- (3) Jesus der Systemtherapeut und Exorzist (systemische Heilung)
- (4) Jesus, der Geistheiler (karmisch-spirituelle Heilung)
- (5) Zusammenfassung

Kapitel 7: Auf der Suche nach einer integrativen Medizin

- (1) Gesundheits-Medizin: vom Ausgleich der Gegensätze
- (2) Krebsheilung: die Rückkehr des Weiblichen
- (3) Ansätze für eine ganzheitliche Medizin
- (4) Spirituelle Impulse für eine integrative Medizin
- (5) Zusammenfassung

Adressen

Buchhinweise

Autor

Danksagung

Mein Dank gilt vor allem meiner „Compagna“ Valeria Groten, die mich zu diesem Buch bestärkt hat, mir bei seiner Entstehung mit ihrem Rat vielfältig beigestanden ist und das Endkorrekturat übernommen hat.

Dank sagen möchte ich den Frauen und Männern, die ihre Zustimmung dafür gaben, von ihren sehr persönlichen Lebenserfahrungen erzählen zu dürfen.

Bedanken möchte ich mich auch bei Dr. Matthias Feldbaum für das Layout.

Ich danke Epubli Berlin für die Möglichkeit, dieses Buch zu veröffentlichen.

Vorwort

Gesundheit bedeutet Harmonie für Körper Geist und Seele. Als typischer Skeptiker unserer Zeit vertraute ich aber fast 40 Jahre lang der rein naturwissenschaftlich-materiell ausgerichteten Schulmedizin, die oft nur den Körper im Blick hat. Durch einen beinahe tödlichen Autounfall wurden jedoch (Seelen)Türen nach innen aufgeschlagen. Eine gleichzeitig einsetzende unsägliche Verletzungsserie in beiden Knien machte mich in nur wenigen Jahren von einem aktiven Sportler beinahe zu einem Invaliden. Vier Jahre Dauerschmerz und die totale Hilflosigkeit selbst ausgezeichneter Orthopäden Münchens zwangen mich zu einem völligen Umdenken. Meine rein naturwissenschaftliche Weltsicht kam immer mehr ins Wanken.

Auf der schon fast verzweifelten Suche nach der Befreiung von meinen Knieschmerzen öffnete ich mich auch alternativen Heilungsangeboten und Denkweisen, bis ich endlich auf eine Lösung außerhalb der Schulmedizin stieß. Durch eine berührende Ahnenarbeit verschwanden meine Schmerzen innerhalb nur weniger Wochen komplett: Ungewürdigte Verstorbene meiner Herkunftsfamilie hatten den Energiefluss durch meine Knie blockiert. Dies war für mich ein Schlüsselerlebnis. Denn dadurch erkannte ich exemplarisch ein fundamentales Grundgesetz: den tiefen Zusammenhang zwischen Körpersymptomen und Seele. Alles hängt mit Allem zusammen, Körper, Geist und Seele bilden eine organische Einheit.

Dieses uralte Wissen hat sich auch in unserer Sprache niedergeschlagen, wenn es zum Beispiel heißt: „Etwas geht mir an die Nieren.“ Mit „etwas“ können ein bestimmtes Ereignis, ein Schockerlebnis oder eine schlimme Emotion gemeint sein, die sich dann körperlich auswirken.

In unserer modernen westlichen, naturwissenschaftlich orientierten und Technik-gläubigen Welt ist dieses Wissen jedoch weitgehend verloren gegangen. Unsere heutige (Schul)Medizin, die auf technisch hochentwickelte Apparate, Operationen und pharmazeutische Medikamente baut, behandelt in der Regel nur Krankheits-Symptome. Dabei könnten diese als Sprache oder sogar als Schrei der Seele wertvolle Hinweise auf das eigentliche Problem geben.

Da wir heute meist nur den Körper im Blick haben, handelt die Seele sehr klug, wenn sie ein ungelöstes psychisches Problem oder eine energetische Disharmonie von der Seele auf den Körper schiebt und auf der körperlichen Ebene Symptome erzeugt. Denn diese nehmen wir in der Regel sehr ernst. Der Begriff „Psychosomatik“ sollte daher nicht länger nur als sprachliches Feigenblatt dienen, sondern ins Zentrum unseres Gesundheitswesens rücken.

Es verwundert nicht, dass die Schulmedizin, die große Erfolge etwa in der Notfall-, Intensiv- und Operationsmedizin vorweisen kann, bei chronischen Erkrankungen wie zum Beispiel bei unspezifischen Rückenleiden oder bei Krebs so oft versagt. Hier rächt sich der rein naturwissenschaftliche Ansatz der modernen Medizin, für die nur der Körper zählt und Seele und Geist kaum eine Rolle spielen.

Daher plädiere ich in diesem Buch leidenschaftlich für eine integrative Medizin, die zwar die Errungenschaften der Schulmedizin ausdrücklich würdigt, jedoch vielen alternativen Behandlungsweisen, die die Seele und ihre Harmonie wieder in den Mittelpunkt stellen, großen Raum gibt. Bei diesem Ansatz steht der Mensch als Ganzes im Zentrum – als Wesen mit Körper, Geist und Seele. Eine integrative Medizin ist daher meiner Erfahrung nach viel umfassender, wirkungsvoller und erfolgreicher als die reine Schulmedizin.

Durch Globalisierung und Internet haben wir eine bisher nie dagewesene Chance in der Menschheitsgeschichte. Alte erprobte Heilsysteme wie etwa das indische Ayurveda oder die Traditionelle Chinesische Medizin stehen uns heute auch im Westen ebenso zur Verfügung wie schamanisches Wissen traditioneller Völker Afrikas, Amerikas und Asiens oder geistheilerisch-mystische Ansätze aus unserer eigenen europäischen Kulturgeschichte. Dieses Heilwissen sollte aber nicht im Gegensatz zu den Fähigkeiten der hochtechnisierten orthodoxen Medizin stehen, sondern vielmehr komplementär zu ihnen sein; es sollte eine einseitig auf den Körper ausgerichtete Schulmedizin ergänzen und den Blick wieder mehr auf Seele und Geist lenken. Eine erfolgreiche Medizin der Zukunft, die dem Menschen dienen will, kann daher nur eine integrative Medizin sein.

Doch was soll man nun unter „integrativer Medizin“ genauer verstehen? Eine einheitliche medizinische Definition dazu gibt es (noch) nicht, wohl aber verschiedene Definitionsversuche. Davon seien exemplarisch drei genannt: Auf www.tcm.de etwa ist dazu folgende Aussage zu finden: „Die Integrative Medizin ist die Verbindung kreativer, effizienter, kunstgerechter und erfolgreicher Vorgehensweisen/Methoden aus allen Bereichen der Medizin und des Lebens, die zur Heilung beitragen können bzw. dies auch tun und damit Wohlbefinden zur Folge haben.“¹

Der Dachverband Anthroposophische Medizin in Deutschland (DAMiD) definiert wie folgt: "Für die meisten Menschen sind Naturheilverfahren, Homöopathie oder Anthroposophische Medizin keine Alternative zur konventionellen Medizin, sondern eine Ergänzung. Eine solche Kombination von komplementärer und konventioneller Medizin wird seit einigen Jahren als 'Integrative Medizin' bezeichnet.“²

Auf „Jameda“ schließlich, Deutschlands größtem Arzt-Patienten-Portal, sind zu „integrative Medizin“ unter anderem folgende Aussagen zu finden: „Die Integrative Medizin bündelt verschiedene Verfahren, um der Komplexität des Körpers Rechnung zu tragen und die Selbstheilungskräfte anzuregen... In der Integrativen Medizin liegt der Fokus nicht auf der Symptombekämpfung. Es geht darum, den Körper so zu behandeln, dass er sich von selbst erholen kann.“³

Ich selbst verwende den Begriff „integrative Medizin“ in diesem Buch jedoch sehr allgemein, ausgehend von der sprachlichen Bedeutung des Wortes „integrativ : als Medizin, die grundsätzlich offen ist für das Heilwissen aus allen Kulturen und Zeiten und das, was davon dem Wohl und Heil der Menschen dient, integriert oder zumindest zulässt. Bei meinen „Impulsen für eine integrative Medizin“ (siehe den Buchtitel) kann daher der Satz dienen: „Wer heilt und was heilt, hat recht!“ Natürlich ist dabei vorausgesetzt, dass bei der Anwendung einer solchen umfassenden Medizin die Würde und die Freiheit der Patienten gewahrt sind. Ich empfinde es zudem als sehr befreiend, keinem bestimmten Medizinsystem mit seinen unvermeidlich einschränkenden Glaubenssätzen verpflichtet zu sein.

Eine solche integrative Medizin sollte durchaus eine (natur)wissenschaftliche Grundlage haben, aber nicht mehr auf die längst überholte Newtonsche Physik des 19. Jahrhunderts bauen, die bisher noch immer das vorherrschende Fundament in vielen Bereichen der Schulmedizin bildet. Denn diese „klassische“ Physik ist längst abgelöst worden durch die Quantenphysik. In der auf ihr beruhenden Elementarteilchen-Physik hängt alles mit allem zusammen – eine Vorstellung, die etwa in der chinesischen Energie-Medizin oder in schamanischen Heilweisen schon lange eine große Rolle spielt. Gerade in

der Orthopädie, Urologie oder Onkologie, in denen meiner Erfahrung nach noch immer an einem vergangenen naturwissenschaftlich-rationalen Weltbild festgehalten wird, erscheint ein Umdenken dringend nötig.

Das erste, sehr persönlich gehaltene Kapitel ist bereits diesem umfassenden Blick auf den Menschen gewidmet. Durch einen zweifachen „Überfall“ von Ameisen wurde mir im Sommer 2018 angekündigt, dass mir unerwartete Schwierigkeiten bevorstehen würden. Tatsächlich ging es bereits sechs Wochen später mit einer ganzen Reihe von Körpersymptomen los, die 2019 in der Krebsdiagnose ihren Höhepunkt fanden.

Schon 20 Jahre zuvor hatten, wie schon erwähnt, ein fast tödlicher Autounfall und eine unsägliche Serie von Knieverletzungen mit den daraus folgenden unlösbaren Dauerschmerzen meinen Glauben an die Schulmedizin erschüttert. Ich wurde dazu gezwungen, mein einseitig naturwissenschaftlich ausgerichtetes Weltbild zu überdenken und mich alternativen Heilweisen zu öffnen. Diese Wandlung von einem Saulus zu einem Paulus, von einem naturwissenschaftlichen Skeptiker zu einem offenen, ganzheitlich denkenden Menschen wird im zweiten, autobiographisch ausgerichteten Kapitel nachgezeichnet. In den Kapiteln drei und vier werden an Hand konkreter Beispiele von betroffenen Menschen psychosomatische Zusammenhänge genauer betrachtet. Dabei kann das sogenannte „Medizinrad der Heilung“ wertvolle Dienste leisten, weil es hilft, Krankheitssymptome der körperlich-energetischen, der psychischen, der familiensystemischen oder der karmisch-spirituellen Ebene zuzuordnen. So kann viel schneller und zielstrebigere Heilung auf der richtigen Ursachen-Ebene gefunden werden.

Kapitel fünf zeigt auf, warum die bisherige Grundlage der Schulmedizin überholt ist, die tendenziell noch immer auf einem Newtonschen Weltbild aufbaut. Die heute gültige Quantenphysik drängt als neues wissenschaftliches

Fundament zu einer modernen Energie- und Regulations-Medizin, die nicht erst tätig wird, wenn sich eine Krankheit bereits im trägen System der Körperebene niedergeschlagen und dort verfestigt hat. Eine integrative Medizin hingegen berücksichtigt auch den Ansatz dieser Energie- und Regulations-Medizin, die auf Prophylaxe ausgerichtet ist und seelische und energetische Zusammenhänge im Blick hat.

Vor dem Hintergrund einer solchen ganzheitlichen Medizin können Heilungsgeschichten aus der Bibel wertvolle Impulse liefern. Löst man die Person Jesu von dogmatischen Vorgaben der christlichen Lehre ab, so wird sichtbar, wie Heilung in der Tiefe geschieht. Diese Erkenntnisse sind zeitlos und können daher auch eine heutige integrative Medizin sehr befruchten: Jesus, der Heiler, macht Menschen gesund, indem er göttliche Energie auf die Kranken lenkt und deren Selbstheilungskräfte aktiviert. Damit befasst sich das sechste Kapitel.

Dieser heute vergessenen Idee des alles entscheidenden heilenden göttlichen Energiestroms ist schließlich das siebte Kapitel gewidmet. Dahinter steckt meine eigene tiefe Überzeugung, dass Gesundheit und Heilung, sowie ein Verankert-Sein in Glauben und Spiritualität zusammen gehören. Wir müssen uns dessen nur wieder bewusst werden.

Unsere Verbindung zum Göttlichen sollte meiner Ansicht nach die Grundlage jeder Heilung sein. Denn wir alle sind Kinder Gottes und haben es als göttliche Wesen verdient, gesund und heil zu leben. Dies aber setzt unsere Öffnung für das Göttliche und für unsere eigene göttliche Natur voraus. Viele alternative Ärzte, Heilpraktiker und Geistheiler mit einem holistischen Ansatz arbeiten heute, so wie Jesus damals, wieder vor einem solchen spirituellen Hintergrund: Sie versuchen, die allumfassende göttliche

Energie in den Menschen zu aktivieren. Dies aufzuzeigen ist ein tiefes Anliegen dieses Buches.

Ich bin mir darüber bewusst, dass ich als medizinischer Laie kein wissenschaftliches Buch zum Themenkomplex „Heilung – integrative Medizin“ verfassen kann. Ich kann viele Aussagen nicht beweisen. Das ist auch gar nicht meine Absicht. Dennoch hoffe ich, dass die vorgebrachten Argumente durchaus ihre Logik haben und überzeugen können. Meine Aussagen und Reflexionen in diesem Buch beruhen vielmehr auf einer langjährigen, sehr persönlichen, oft intuitiven Erfahrung, sowie auf den Erlebnissen einiger mir nahestehender Menschen, die diese Art von ganzheitlicher Sicht teilen und mir ihr Wissen für dieses Buch mit ihren „Fallbeispielen“ ausdrücklich zur Verfügung gestellt haben. Intuition muss der Wissenschaft nicht widersprechen, aber sie ist die Sprache der Seele, die sich nicht unbedingt in Statistiken oder Lehrmeinungen medizinischer Ansätze sperren lässt.

Das Buch will Mut machen, im Dschungel der heutigen Schulmedizin und vielfältiger alternativer Heilungsangebote seinem inneren Arzt zu vertrauen. Es will Hoffnung geben, seinen eigenen, ganz persönlichen Weg aus Lebenskrisen und schweren Krankheiten zu finden – mit der Schulmedizin, mit alternativen Heilverfahren, vor allem aber mit einem anderen Blick auf Krankheit und Gesundheit.

Kurz vor Veröffentlichung dieses Buches brach die Coronakrise auf die Welt herein. Sie bestimmte einige Wochen lang das ganze Leben und stellte alles andere in den Schatten – auch Überlegungen wie in diesem Buch. Gerade weil zunächst kein Wirkstoff gegen das Coronavirus gefunden werden konnte, haben Ärzte und das Pflegepersonal unseres Gesundheitssystems Übermenschliches geleistet, um das Leiden möglichst vieler schwer Erkrankter zu lindern und ihnen bessere

Überlebenschancen zu ermöglichen. Dafür gebührt Ärzten und Pflegepersonal großer Dank und tiefe Anerkennung. Ich vertraue darauf, dass meine Impulse zur (integrativen) Medizin und zur Heilung in diesem Buch wieder mehr Bedeutung bekommen, sobald die alles überformende Coronakrise abgeebbt ist.
Olching im Frühjahr 2020
Peter Maier

Kapitel 1: Der Überfall der Ameisen

(1) Ein heißer Herbst

30. August 2018. Soeben bin ich zusammen mit meiner Frau an unserem Lieblings-Campingplatz in Bibbona Mare (Toscana) angekommen. Wir haben auch einen schönen Platz für unseren kleinen Camper gefunden, die Stromversorgung angeschlossen und das Vordach ausgekurbelt. Gleich am ersten Abend brechen wir mit unseren Fahrrädern zu einer Erkundungsfahrt in den Ort auf. In einem Hotel gibt es Tanzmusik. Danach steigen wir noch auf die Dachterrasse der Pizzeria in unserem Campingplatz. Hier spielt Livemusik. Ich bin glücklich und entspannt.

Meine Frau und ich sind so froh und dankbar, diesen Urlaub machen und uns endlich vom Stress eines langen Schuljahres im sonnigen Süden erholen zu dürfen. Wir haben auch schon eine schöne Ferienwoche in Baden-Württemberg und eine weitere Woche im italienischen Aostatal hinter uns. Der Urlaub am Ligurischen Meer soll nun aber die Krönung unseres Urlaubs sein. Noch eine gute Woche steht uns hier bevor. Um Mitternacht an diesem warmen Abend und nach dem Genuss eines Gläschen Weins kehren wir zu unserem Camper zurück. Alles ist in bester Harmonie...

Übersät von Ameisen

Um etwa 2.00 Uhr morgens werde ich wach. Ich habe Kopfweg und der Schädel brummt. Offensichtlich habe ich Fieber. Zusätzlich verspüre ich ein komisches Krabbeln und und Pieksten auf meinem Körper – an Händen und Füßen, im Gesicht, auf meiner Brust und unter meinem Pyjama. Ekelig! Was ist da los? Ich mache das Licht an und dann trifft mich fast der Schlag: Ich bin über und über mit hunderten von kleinen schwarzen Ameisen übersät. Meine

Frau, die bis jetzt nur etwa 20 Zentimeter neben mir friedlich im Doppelbett geschlummert hat, ist nicht einmal von einer einzigen Ameise befallen. Wie ist das möglich? Diese Nacht können wir vergessen. Über eine Stunde lang arbeiten wir mit einem kleinen Staubsauger, sowie mit Lappen und Wischtüchern, um all die kleinen Tiere zuerst von meinem Körper, dann von meinem Bett, meiner Matratze und von einigen weiteren Stellen im Camper zu beseitigen. Dabei hatten wir doch am Nachmittag zuvor die Warnung ernst genommen, dass wir uns in einer „Zone mit vermehrten Ameisen“ befinden würden. Auch entsprechende Schilder waren aufgestellt. Deshalb hatten wir um alle Reifen sorgfältig weißes Ameisen-Abwehrpulver gestreut, um die Tierchen von einem „Camper-Besuch“ abzuhalten. Dies hatte im Jahr zuvor bereits super funktioniert. Diesmal ohne Erfolg. Warum aber hatten die Ameisen nur mich, nicht jedoch meine Frau direkt neben mir befallen? Ich musste die kleinen Tiere förmlich angezogen haben...

Am nächsten Morgen können wir die Ameisenstraße entdecken. Sie führt durch eine Stelle mit weniger Ameisenpulver zu einem der Reifen. Durch eine winzige Ritze in der Hintertüre waren die Ameisen dann offensichtlich ins Innere des Wagens gelangt. Daher streuen wir nun nochmals kräftig und sehr sorgfältig Pulver um alle Reifen. Eine zweite solche Nacht möchte ich nicht riskieren. Ich fühle mich geschwächt – durch einen bakteriellen, mit Fieber verbundenen Infekt und durch die „Ameisen-Umstände“ in der Nacht. Erklären kann ich mir beides nicht. In der folgenden Nacht kann ich ohne Probleme schlafen und ich fange an, mich wieder etwas zu entspannen, soweit dies eben mit dem Infekt möglich ist. Kopfweh und Fieber gehen aber nicht weg.

2.00 Uhr in der übernächsten Nacht. Wieder werde ich wach, weil es an mir krabbelt, piekst und zwicket. Und wieder bin ich mit Ameisen übersät – noch mehr als in der

vorletzten Nacht. Diese neue Misere schockt mich und es ist ekelhaft, all die Ameisen im Schrittbereich, in den Ohren und in den Nasenlöchern zerquetschen zu müssen, um sie wieder loszuwerden. Jetzt bin ich völlig fertig. Es geht mir ans Gemüt. So habe ich mir unseren Urlaub nicht vorgestellt. Auch in dieser Nacht ist an Schlaf nicht mehr zu denken. Mehr als eine Stunde brauchen wir, um die kleinen Tiere zu beseitigen. Auch diesmal haben sie wiederum nur mich „besucht“, nicht aber meine Frau unmittelbar neben mir. Kopfweg und Fieber haben zugenommen, ich fühle mich geschwächt und emotional aufgewühlt. Was hat das alles zu bedeuten? Es kann doch alles kein Zufall mehr sein...

Schamanische Sicht auf das Problem

Am nächsten Morgen untersuchen wir wieder den Camper. Endlich finden wir die neue Ameisenstraße. Es ist kaum zu glauben. Diesmal haben die kleinen Tiere ihren Weg auf eine nebenstehende Pinie gewählt, die in vier Metern Höhe einen langen Ast bis über unser Camperdach hat. Ein kleiner Zeig dieses Astes berührt mit wenigen Nadeln das Dach und das genügte den Ameisen, um ihren Weg zum Camper, durch eine winzige Ritze in der Hintertüre und dann schließlich zu mir zu finden.

Beim Frühstück lasse ich das ganze Geschehen auf mich wirken und plötzlich fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Wo sieht man denn sonst normalerweise eine große Ansammlung von Ameisen? Wo und bei welcher Gelegenheit treten sie im Alltag auf? Wenn im Freien Essensreste auf den Boden fallen und dort liegen bleiben, kann man tatsächlich am nächsten Morgen Ameisen daran sehen. Sie gelten als die Gesundheitspolizei im Mikrobereich. Sie sind in der Regel bei „Abfall“ zu finden, wenn etwas – beispielsweise Essensreste – hinunter „gefallen“ sind und zu verwesen beginnen. Ameisen sind somit „Verweser“, „Müllmänner der Natur“, auch um Seuchen oder Krankheiten zu verhindern, die durch das

bereits gärende Material entstehen können. Solchen Abfall „befallen“ sie, um ihn zu zersetzen.

Von meiner schamanischen Arbeit mit den Naturritualen „WalkAway“, „Medizinwanderung“ und „Jugend-

Visionssuche“⁴ weiß ich, dass alle Tier- und Pflanzenbegegnungen während solcher rituellen Auszeiten in der Natur ein Spiegel für seelische Zustände oder gerade ablaufende psychische Prozesse sein können.

Offensichtlich hat sich auch die gegenwärtige Camperreise zu einem derartigen, wenn auch ungeplanten und bisher nicht bewussten WalkAway oder sogar zu einer Visionssuche entwickelt, bei der mir Tiere eine Botschaft zu aktuellen Seelenprozessen übermitteln wollen. Wenn dem so ist, dann muss ich mich ja sogar noch bei den Ameisen bedanken.

Viele von ihnen haben es zudem mit ihrem Leben bezahlt, um mir eine Botschaft zu überbringen. Denn meine Frau und ich waren wütend über diese ungebetenen Gäste bei Nacht und haben beim Wegsaugen und Zerquetschen der kleinen Tiere nicht viel Federlesens gemacht. Und beim zweiten „Besuch“ mussten die Ameisen ja auch noch einen weiten, viel aufwendigeren Weg über Baum, Ast, Zweig und Autodach nehmen, um überhaupt durch eine giftfreie Zone zu mir gelangen zu können. Für mich ist das kein „Zufall“ mehr...

Das alles macht mich sehr nachdenklich und ich fange an, die beiden spektakulären und dadurch sehr eindringlichen „Ameisen-Überfälle“ ernst zu nehmen. Was könnte die Botschaft der Ameisen für mich konkret bedeuten? Was wollen sie mir denn „sagen“? Gibt es denn etwas, das von mir abfallen soll? Gibt es seelische Themen oder sogar Seelenmüll, was noch an mir hängt, jetzt aber reif geworden ist, bald von mir abzufallen? Was also könnte der Ameisenbefall bedeuten? Diese Überlegungen lassen mich nicht mehr los.

Und noch ein Gedanke schießt mir durch den Kopf: Der Ameisenüberfall fand ja zeitgleich mit dem Befall der Bakterien statt, die dann Kopfweg und eine Fieberreaktion in mir ausgelöst haben, Fieber von immerhin 38,5 Grad. Nun kann ich auch den Befall dieser unsichtbaren Tierchen namens „Bakterien“ als Ausdruck von Seelenprozessen deuten: dafür, dass etwas abfallen soll, was auf meiner Seele liegt und das reif geworden ist, wegzugehen und zu verschwinden. Aber um welche Prozesse geht es denn in mir? Ich werde aufmerksam beobachten, welche inneren Botschaften ich in nächster Zeit bekommen werde. Die Urlaubsstimmung ist mir jedoch vergangen. Ich bin krank und geschwächt und zudem seelisch durch den „Ameisen-Bakterien-Prozess“ ziemlich mitgenommen. Daher treten meine Frau und ich schweren Herzens unsere Heimreise an – zwei Tage eher als geplant...

Die Ameisen-Vision wird Realität

Ein neues Schuljahr beginnt. Ich brauche all meine Energie, um Disziplin-mäßig mit den neuen „Pubertäts-Klassen“ und als Klassenlehrer mit dem schulischen Bürokratismus fertig zu werden. Ich bin so konzentriert in meinem Beruf, dass ich den Urlaub, die fiebrige Erkrankung und vor allem das Ameisen-Erlebnis schnell vergesse. Dann ramme ich mir Mitte Oktober bei der Gartenarbeit versehentlich einen Dorn unter die Hornhaut meines linken Zeigefingers. Der Finger entzündet sich und los geht's...

Mein Hausarzt kann den Dorn mit der Pinzette nur teilweise entfernen. Ich brauche einen ambulanten Chirurgen. Dieser verpasst mir Ende Oktober nach einer lokalen Betäubung einen kleinen Schnitt auf der Innenseite knapp unter der Beuge meines Zeigefingers, um mir dann nach kurzer Zeit nicht ohne Stolz den Rest des Dorns zu zeigen. Zwei Wochen lang laufe ich mit einem großen Fingerverband herum. Als ich diesen dann wieder entferne, erschrecke ich. Denn an der Operationsstelle hat sich nicht

etwa eine Narbe gebildet, sondern ein Granulom, ein etwa zwei Zentimeter breites schwarz-rotes Wucherfleisch. Alle Versuche, dieses seltsame Gebilde mit Salben und Hausmitteln zu behandeln, schlugen fehl. Es wird immer größer und spannt die Haut des Fingers zunehmend an. Ich frage mich, was dieses Granulom bedeuten könnte. Schwarzes Wucherfleisch? Es fühlt sich an, als ob sich eine „schwarze“, negative Emotion im Finger materialisiert hätte; so, als ob sich in diesem Fremdkörper „Granulom“ etwas aus der Seelenebene niederschlagen und sichtbar werden möchte. Nun erinnere ich mich wieder an die schwarzen Ameisen, die mich zwei Monate zuvor ebenfalls wie ein kollektiver „Fremdkörper“ überfallen hatten. Haben sie damit denn nicht schon den Fremdkörper „schwarzes Finger-Granulom“ angekündigt? Eine Geisteilerin, mit der ich regelmäßig zusammenarbeite, gibt mir den Hinweis, dass sich in meinem Finger gerade die „schwarzen“ Emotionen „Verfluchungen“ und „Verwünschungen“ durch eine Person aus einer früheren Inkarnation niederschlagen könnten. Das macht Sinn für mich, denn unmittelbar nach dem Fingerschnitt Ende Oktober hat bei einer Veranstaltung eine mir völlig unbekannte, aber sehr auffällige Frau eine karmische Erinnerung bei mir ausgelöst. Habe ich in einem früheren Leben eine Frau so mies behandelt, dass sie mich damals verflucht hat? Mir ist durch jahrelange Seelenarbeit bei der Geistheilerin völlig klar, dass so etwas möglich ist; und dass die Seele unverdaute Traumata und Fixierungen mit auf die weitere Seelenwanderung in spätere Inkarnationen nehmen kann. Dann aber würde das bedeuten, dass jetzt auch eine Schuld-Emotion entweichen müsste...

Liebe Leserin, lieber Leser, bitte legen Sie das Buch nicht weg, weil ich von einer Reinkarnation spreche. Diese ist für mich mittlerweile eine sehr natürliche und selbstverständliche Sache geworden. Das war jedoch nicht

immer so, weil ich ja streng katholisch aufgewachsen bin. Für mich sind mittlerweile die Botschaft Jesu und eine Wiedergeburtstheorie überhaupt kein Widerspruch mehr. Um Ihnen dazu einige Hintergrundinformationen zu liefern, werde ich im 4. Kapitel einen kleinen Exkurs zur historischen Entwicklung der Ablehnung einer Reinkarnation im Christentum geben.

Fingergranulom und Nierenstein als materieller Ausdruck karmischer Emotionen

Zurück zu meiner Fingerverletzung. An einem Donnerstag Anfang Dezember suche ich wegen des Granuloms einen sogenannten Durchgangsarzt auf, einen ebenfalls ambulanten Chirurgen. Er sagt sofort: Schneiden. Doch diesmal ist ein größerer Schnitt und das anschließende Zunähen der Wunde mit einem Faden nötig. Denn durch das Entfernen des Wucherfleisches ist ein etwa zwei Zentimeter großes Loch im Fingerfleisch entstanden, das erst wieder langsam mit gesundem Fleisch zuheilen muss. Ich bekomme einen noch größeren Verband verpasst als beim ersten Schnitt. Zwei Tage lang bleibe ich von der Arbeit zu Hause, um mich etwas von dem Eingriff zu erholen. Am Montag soll es dann wieder losgehen in der Schule – trotz dieses Handicaps.

Am Sonntagabend davor gehe ich um etwa 22.00 Uhr nochmals alleine um die Häuserblocks spazieren. Plötzlich und ohne Anlass kommt mir eine schlimme Situation aus der Schule in den Sinn, die jedoch 27 (!) Jahre zurückliegt. Damals hatte ich mich mit einer ganzen Familie „verwickelt“. Bei einer Tanzveranstaltung hatte ich auch eine Runde mit einer Schülermutter getanzt. Das löste offensichtlich beim Sohn, den ich im Unterricht hatte, eine schlimme Eifersucht aus und er beleidigte mich öffentlich vor der ganzen Klasse. Da ich diesen Zusammenhang damals noch nicht erkennen konnte, reagierte ich zu heftig auf die zugegeben üble Beleidigung des 15-jährigen Schülers. Das zog mir dann die Feindschaft der ganzen

Familie zu und ich fühlte mich wegen meiner Überreaktion schuldig. Ziemlich lange konnte ich damals den Vorfall nicht vergessen. Wieso kommt aber gerade jetzt – spät am Abend und ganz ohne Anlass – jene Situation aus der Schule hoch, die doch schon so lange zurückliegt?

Ich bin noch in Gedanken versunken, als einige Minuten später schlagartig eine heftige Nierenkolik einsetzt. Mir bleibt fast die Luft weg und ich schaffe es gerade noch nach Hause. Die Schmerzen sind unerträglich. Als die Kolik nicht wieder weggeht, muss ich schnell in die Notaufnahme des nahe gelegenen Krankenhauses gebracht werden. Sofort bekomme ich dort eine Infusion zur Entspannung. Eine Untersuchung ergibt, dass Blut im Urin ist. Ein Nierenstein steckt im Harnleiter und hat die Kolik ausgelöst. Offensichtlich ist dabei auch der Harnleiter selbst in Mitleidenschaft gezogen worden. Das hat Blut in die Blase gespült.

Am nächsten Morgen wird eine Computer-Tomographie (CT) durchgeführt. Danach kommt die Urologin in mein Krankenzimmer, um mit mir das Ergebnis zu besprechen. Es ist kein Nierenstein mehr zu sehen, das ist die gute Nachricht. Offensichtlich hat die nächtliche Infusion bewirkt, dass der Nierenstein abgegangen ist. Unsere Sprache gibt hier einen deutlichen Hinweis: „Es geht mir etwas an die Nieren.“ Eine Schuld-Emotion kann an die Nieren gehen und sich, wenn sie nicht aufgelöst wird, in einem Nierenstein materialisieren.

Der Nierenstein ist nun abgegangen, von mir „abgefallen“. Ein solches Abfallen hatten mir ja die Ameisen schon vor Monaten angekündigt, woran ich jetzt erneut erinnert werde. Das ist wirklich eine gute Nachricht. Und mit dem Stein sind offenbar zugleich alte Schuld-Emotionen von mir abgefallen. Es erscheint mir naheliegend und wahrscheinlich, dass es sich dabei sowohl um die 27 Jahre zurückliegenden Schuldgefühle wegen des Schülers als auch um die karmische Schuld wegen jener Frau aus einer

früheren Inkarnation handeln könnte. Dieser hatte ich damals offensichtlich so übel mitgespielt und deswegen wurde ich ja auch verflucht von ihr. Fingergranulom und Nierenstein stehen also für mich nicht nur in einem engen zeitlichen, sondern auch in einem inhaltlichen Zusammenhang. Als ich die Urologin so beiläufig darauf hinweise, dass bei mir mit dem Nierenstein auch eine alte Schuld abgefallen ist, die mir an die Nieren ging, bekomme ich nur ein gequältes Lachen zu hören...

Diagnose Leistenbruch

Leider hat die Urologin aber noch eine zweite, schlechte Nachricht für mich dabei. Bei der CT wurde durch Zufall ein doch starker Leistenbruch links festgestellt. Als ich diese Stelle betaste, erschrecke ich. Ja, der Leistenbruch ist deutlich zu sehen und zu fühlen. Ein Arzt aus der Chirurgie-Abteilung wird mir geschickt. Er macht mir Mut und erklärt mir, dass das Krankenhaus Routine bei Leistenbruch-Operationen hätte und diese nach der in Deutschland gültigen „Versorgungsleitlinie Leistenbruch“ durchführt. Dies bedeutet, dass es nur drei kleiner Schnitte bedarf und dass dann mittels einer Sonde ein Netz in den Körper eingebracht wird, das in Zukunft ein Ausbrechen des Darms aus seiner Normallage verhindern soll. Der Chirurg empfiehlt mir, die OP sehr bald machen zu lassen. Diese Diagnose fühlt sich für mich an wie ein Magenschwinger, den ich soeben verpasst bekommen habe. Denn ich war noch vollkommen mit der Finger-OP und mit Nierenkolik und Nierenstein beschäftigt, sowie mit den dazugehörigen seelischen Themen. Jetzt hat sich ein weiteres Problem angekündigt, mit dem ich nicht im Traum gerechnet hatte, das ich aber sehr ernst nehmen muss. Was ist überhaupt ein Leistenbruch? Und wieso habe ich einen solchen bekommen? Wofür steht er, warum und wodurch wurde er verursacht und was will er mir „sagen“? Viele Fragen schießen mir durch den Kopf und ich beginne noch vom Krankenhaus aus mit einer umfangreichen

Telefonaktivität, um möglichst viele Informationen über das Thema „Leistenbruch-OP“ einzuholen.

Dabei überwiegen eindeutig die negativen Erfahrungen von Bekannten, die sich bereits früher einer Leistenbruch-OP unterziehen mussten. Ein Kollege, der sich vor einigen Jahren ein solches Netz einsetzen ließ, musste bald darauf zu einer nun viel schwierigeren OP erneut ins Krankenhaus. Das Netz hatte sich abgelöst, war in den Darm gewandert und hatte dort den Darm geschädigt und in Folge schlimme Darmprobleme verursacht.

Eine Bekannte, der man ebenfalls ein solches Netz eingesetzt und dieses dabei an den Rändern „festgetackert“ hatte, hatte deswegen eine entzündliche und sehr schmerzhaft Körperreaktion nach der anderen in ihrem Bauchraum bekommen. Seit Wochen war sie deswegen krankgeschrieben. Offensichtlich hatten die Ärzte beim Festtackern des Netzes Meridiane, also Energiebahnen, erwischt. Diese spielen jedoch in der Schulmedizin keinerlei Rolle, man nimmt dieses Wissen aus der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) nach wie vor gar nicht ernst, weil die Existenz von Meridianen eben mit technischen Geräten nicht oder nur sehr schwer nachweisbar ist, somit wissenschaftlich und schulmedizinisch noch immer als Humbug gilt und daher abgelehnt wird.

Den Ausschlag für meine Entscheidung gibt eine andere Bekannte. Sie hatte ihren Leistenbruch zwei Jahre zuvor in einem Landkrankenhaus nach alter, konservativer Methode operieren lassen. Sie lobte damals den dortigen Chefarzt der chirurgischen Abteilung in den höchsten Tönen. Am 20. Dezember, somit kurz vor Weihnachten, lasse ich mich von diesem Arzt operieren und mir einen „Wolf-und-die-sieben-Geißlein-Schnitt“ verpassen. Denn auf meinen ausdrücklichen Wunsch hin verzichtet der Chirurg auf die übliche OP-Netz-Methode. Nach alter Manier schneidet er mich auf und näht die beiden Leistenmuskeln wieder

zusammen. Er kann es vertreten, mich ohne Netz und in Abweichung von der üblichen „Versorgungsleitlinie Leistenbruch“ zu operieren. Dabei sind aber anschließend fünf bis sechs Nähte nötig, um die etwa acht Zentimeter breite Schnittwunde wieder zu verschließen – für jede Hautschicht eine. Nach einem Tag Krankenhaus darf ich schon nach Hause.

Leistenbruch: Ich kann mir den Bruch leisten

Sechs Wochen wird die Narbenbildung dauern, zwei Wochen lang hüte ich das Bett und werde von meiner Frau liebevoll gepflegt. Dabei habe ich genügend Zeit, über das ganze Geschehen nachzudenken. Hat denn auch der Leistenbruch etwas mit dem „Besuch“ der Ameisen und ihrer Botschaft vom „Abfallen“ alter seelischer Themen zu tun?

Ich lasse mich überraschen, was während der Raunächte, also in der Zeit von Weihnachten bis Dreikönig, so alles hochkommen wird in mir. Diese Zeit unmittelbar nach der Wintersonnwendwende erscheint mir geradezu prädestiniert dafür, Gedanken und Gefühle in mir hochsteigen zu lassen, die dem Verstand womöglich als unlogisch, unsinnig oder als irrational erscheinen mögen. Das jedoch empfinde ich als große Chance, vielleicht auch gerade deshalb, weil ich zunächst sehr hilflos daliegen muss. Ich habe viel Zeit zum Nachdenken. Mein ganzes bisheriges Leben läuft wie in einem Film vor meinem inneren Auge ab, vieles kommt mir in den Sinn...

Ich lasse all diesen Gedanken freien Lauf und notiere sie in meinem Tagebuch. Zu den Begriffen „Leistenbruch“ und „Operations-Schnitt“ kommen mir jetzt eine ganze Menge von Assoziationen:

- Bruch – *Aufbrechen* von etwas, *Aufbruch* (zu etwas Neuem);
- Leistenbruch – *Leistungsbruch*, Bruch mit der Leistung und mit dem Leisten-Müssen;

- Bruch mit der bisherigen Lebenseinstellung und mit dem gewohnten Weltbild;
- Bruch des bisherigen Lebenskonzeptes, das fast ausschließlich von Beruf und Leistung geprägt war;
- Bruch mit dem Alten – mit der Vergangenheit und mit gewohnten Lebensbestimmungen;
- *Abbrechen* und „Abfallen“ von etwas Altem;
- *Einbruch* (des Darms in die Leiste) und Einbruch in mein gewohntes Leben;
- *Umbruch*, *Durchbruch* (zu etwas Neuem);
- Aufschneiden, Einschnitt, Lebens-Einschnitt;
- Initiations-Schnitt, Übergangs-Schnitt (zu etwas Neuem), „Cut“ mit dem Bisherigen.

Ein Gedanke setzt sich mir jetzt immer stärker in den Kopf: Da ich mit bald 65 Jahren schon beinahe an das Ende meiner beruflichen Tätigkeit gelangt bin, kann ich mir den „Bruch“ in der Leiste, vielmehr aber den Bruch mit dem bisherigen Leistungs-Lebenskonzept endlich „leisten“. Dieser Gedanke ist für mich nicht nur ein billiges Wortspiel, sondern ich gehe damit immer mehr in Resonanz.

Wovon war denn bisher mein Leben so bestimmt? Und warum hatte die Arbeitsleistung so einen übermäßigen Stellenwert für mich? Ist es jetzt Zeit, dass etwas von dem Alten, Bisherigen von mir „abfällt“? Was könnte das konkret sein? Eine neue gedankliche Welt tut sich mir nun auf. Und schon wieder kommt mir das Ameisen-Thema vom „Abfall“ und vom „Abfallen“ in den Sinn. Ihre Begegnung war eine Vision. Jetzt wird ihre Botschaft durch das, was mir widerfährt, immer mehr eingelöst, also von der Wirklichkeit eingeholt. Ich muss nur verstehen lernen, was auf der Seelenebene alles von mir abfallen soll oder abfallen will. Und da kommen mir Erinnerungen aus der Kindheit mit meinem Vater hoch...

(2) Ein geistiger Kampf wirkt sich körperlich aus

Mein Vater war erst 16 Jahre alt, als mein Großvater 1943 nach langer Krankheit starb. Schon als 15-Jähriger hatte mein Vater den landwirtschaftlichen Betrieb sowie den Viehhandel alleine stemmen müssen. Er war der einzige Ernährer in seiner Familie, die damals aus seiner Mutter, ihm selbst und noch zwei Schwestern bestand. Dazu kamen die Kriegswirren und die immer größere Not auch der Landbevölkerung. Existenzangst war das, was mein Vater am meisten kannte. Darum war es sein Ziel, nach dem Krieg zur Existenzsicherung einen großen Bauernhof aufzubauen und nach und nach eine immer größere landwirtschaftliche Fläche zu erwerben.

Hingabe an den Vater

Von Kindheit an bewunderte ich meinen Vater, ich eiferte ihm nach, wollte werden wie er. Er war damals mein Held. Aber ich teilte auch seine Ängste – vor Diebstahl, vor der starken Konkurrenz im Viehhandel und vor einem erneuten Hofbrand, der die ganze Existenz vernichtet hätte wie schon einmal 1956. Da ich der Erstgeborene bin, war ich als Hoferbe vorgesehen und ich identifizierte mich total mit dieser Rolle. Ich konnte mir damals gar nichts anderes vorstellen.

Als sensibler Junge spürte ich die permanenten Existenzängste meines Vaters, je älter ich wurde um so deutlicher. Daher beschloss ich 1964 in einem Anfall von kindlichem Größenwahn, meinem Vater zu helfen und ihm auf „ewig“ zu dienen – mit all meiner Kraft, meiner Leidenschaft, meiner Energie und mit meiner Liebe zum Vater. Dieser Beschluss war mir todernst, er wurde zu einem heiligen Gelübde für mich, von dem jedoch nur ich allein etwas wusste. In meiner kindlichen Naivität war ich überzeugt, dass Schicksal und Wohl meines Vaters, sowie

des ganzen Bauernhofs von mir und von dieser meiner Entscheidung abhängen würden. Jeden Tag half ich im Stall, das Vieh zu versorgen, das morgens und abends gefüttert werden musste; alle Schulferien verbrachte ich aus demselben Grund ausschließlich auf dem Bauernhof. Daher war es für mich ein Schock, als mich eines Tages im Frühjahr 1965 der Lehrer in der fünften Volksschulklasse ganz unvermittelt fragte, ob ich denn jetzt nicht auf eine höhere Schule gehen wolle. Das nächste Gymnasium lag 31 Kilometer entfernt. Da ich diese Frage nicht beantworten konnte, schickte mich der Lehrer kurzerhand während des Unterrichts nach Hause, um meinen Vater zu konsultieren. Dieser gab zu, dass er kürzlich so beiläufig mit meinem Lehrer über mich und meinen beruflichen Werdegang gesprochen hatte. Davon wusste ich aber nichts. Mein Vater hatte nämlich plötzlich meinen um vier Jahre jüngeren Bruder zum Hoferben bestimmt. Ich bekam einen großen Schreck, sah ich doch meine zukünftige Rolle als Hoferbe gefährdet, mit der ich mich seit langem leidenschaftlich identifiziert hatte.

Nachdem ich alle Berufsvorschläge des Vaters – Metzger, Maurer, Bäcker, Zimmermann – vehement abgelehnt hatte, beschloss mein Vater, mich gegen meinen Willen aufs Gymnasium zu schicken. Dies bedeutete jeden Tag 62 Kilometer Fahrstrecke – 31 Kilometer hin und 31 Kilometer wieder zurück. Damit war meine Kindheit zu Ende, denn ich musste die gewohnte, vertraute und geliebte Umgebung des Bauernhofes verlassen.

Fatale Verstrickung mit dem Vater

Als mich mein Vater zu Beginn der siebten Klasse wegen schwacher schulischer Leistungen kritisierte, beschloss ich in einem einzigen Moment, es ihm so richtig zu zeigen und ihm ein für alle Mal das Kritiker-Maul zu stopfen. Ab jetzt lernte ich Tag und Nacht für die Schule – sieben Jahre lang. Auch dieser zweite Beschluss, aus Kränkung und Wut getroffen, war mir todernst und betraf wieder meinen

Vater. Erneut wusste nur ich allein von diesem geheimen Gelübde. Zugleich half ich weiterhin mit, das Vieh im Stall zu versorgen und alle meine Ferien mit Arbeit auf dem Hof und den Feldern zu verbringen. Mein Leben bestand also nur aus Arbeiten auf dem Bauernhof und Lernen fürs Gymnasium. Ein „natürliches“ Leben als Jugendlicher gab es nicht mehr für mich.

Ich schaffte ein gutes Abitur und beschloss, Gymnasiallehrer zu werden. Auf diese Weise konnte ich weiterhin „Landwirt“ sein – wenn auch auf einer geistigen Ebene. Denn als Lehrer säe ich ständig geistiges Wissen und Werte in die Köpfe und Herzen meiner Schüler. Die beiden Beschlüsse (Gelübde) aus der Kindheit gerieten natürlich immer mehr in Vergessenheit. Den Hof bewirtschaftet mittlerweile seit über zwanzig Jahren mein jüngster Bruder Vieh-los und im Nebenerwerb, und ich habe mir längst eine eigene Existenz aufgebaut – fern meiner ursprünglichen Heimat.

Dennoch fielen mir zwei Prägungen auf, je älter ich wurde. Ich konnte den Bauernhof und meine ursprüngliche Rolle als Hoferbe nie ganz vergessen. Und ich war als Lehrer stets sehr dienstbeflissen. Der Beruf stand immer im Vordergrund, das Privatleben spielte eher eine Nebenrolle. Offensichtlich wirkten die beiden Gelübde – die damals als „heilig“ empfundenen (Lebens)Beschlüsse, die ich so intensiv in der Kindheit als 10- und als 13-Jähriger getroffen hatte –, unbewusst weiter und bestimmten mein Leben mehr als mir lieb war.

Wo aber war die ganze Zeit meine ursprüngliche Vitalkraft geblieben? Wo steckten in all den Jahren mein Freiheitsdrang, meine Kreativität und meine Lust an einer umfangreichen Freizeit- und Urlaubsgestaltung? Ich muss mir eingestehen, dass ich die ganze Zeit fast nur Verstandes-gesteuert gelebt hatte. Jetzt im Krankenbett nach der Leistenbruch-OP wird mir schmerzlich bewusst, dass die beiden „Beschlüsse“ aus der Kindheit wirksam